

als sie sich noch im Nest befanden, niemals schreien hören und auch die Alten betrieben ihre Brut mit einer solchen Geheimthuerei, daß ich kaum erfahren hätte, welchen der beiden für sie aufgehängten Nistkästen sie sich zur Wiege für ihre Kinder ausgesucht, wenn nicht ein Zebrafinken-Paar auf den sonderbaren Einfall gekommen wäre, den andern dieser kostspieligen Frühauffchen Papagei-Nistkästen zu beziehen.

Die vier Jungen, zwei Männchen und zwei Weibchen, wurden prächtige Vögel und ich erhielt für dieselben auf der Casseler Ausstellung ein Ehren-Diplom.

Am 21. Mai brütete das Weibchen wieder, allein die Sperlingspapageien waren nicht so beherzt, wie die Graugirlige, sie verließen leider die Brut — die noch dazu sehr weit vorgeschritten sein mußte — als ich, wie schon oben mitgetheilt, noch einige Papageien fliegen lassen mußte. Auch bis jetzt haben sie noch nicht Anstalt zu einer neuen Brut gemacht, da sie sich aber mittlerweile mit den übrigen Papageien bekannt gemacht haben, so zweifle ich nicht, daß sie nächstes Frühjahr wieder brüten werden.

Sie sitzen meist auf einem Zweige oben an der Decke, tritt jedoch fremder Besuch in die Stube, so verstecken sie sich hinter Webervogelnester und es ist sehr komisch anzusehen, wie sie dann und wann mit langem Halse hervorgucken, um nachzusehen, ob der fremde Besuch noch da ist. Gegen mich sind sie zutraulich, bleiben sitzen, wenn ich komme und lassen sich überhaupt durch meine Anwesenheit nicht stören. Ich habe diese niedlichen Papageien doch noch lieb gewonnen und habe sie lieber als ihre schöneren, aber über alle Maßen schüchternen Verwandten, die grauköpfigen Zwergpapageien. Auch ihre Verpflegung ist höchst einfach und billig; als mein Pärchen Junge hatte, wurden letztere hauptsächlich mit gekochtem Haser gefüttert, seit dieser Zeit fressen auch die Alten fast ausschließlich nur rohen, ungekochten Haser.

In Brehm's „Gefangene Vögel“ nimmt der Sperlingspapagei eine sehr untergeordnete Stelle ein: die dort mitgetheilten Beobachtungen sind jedoch wohl nur an Käfigvögeln gemacht worden, ein Käfigvogel aber und ein Vogel, der freien Flug in einem größeren Raum hat, werden sich jedenfalls in verschiedenem Dichte zeigen und der freiliegende gewiß im günstigsten. Die Vogelstube ist mir in mancher Beziehung sehr werthvoll geworden und ich halte Vögel überhaupt nur noch nothgedrungen in Käfigen.

---

## Ueber Züchtung des grauen Reisvogels (*Amadina-Padda-oryzivora*) im Freien

von A. Köhler-Weisenfels.

Der graue Reisvogel, wohl der bekannteste, gewöhnlichste und ausdauerndste aller fremdländischen Stubenvögel, hat gewiß schon manchen Liebhaber veranlaßt, Zucht-Versuche anzustellen. Auch ich habe diese Versuche gemacht, bin aber nach vielfährigen vergeblichen Mühen erst in diesem Herbst zu einem nennenswerthen Resultate gekommen. — Da nun von wirklichen Zucht-Erfolgen dieser Vögel nur

wenige Fälle bekannt geworden sind, so glaube ich gewiß im Interesse mancher Liebhaber zu handeln, wenn ich meine Beobachtungen nach dieser Richtung hin, hierdurch mittheile.

Behufs obiger Versuche halte ich seit 4 Jahren eine Kolonie grauer Reiszvögel circa 20 Köpfe, von verschiedenen Händlern zusammengekauft, in einem großen Käfige, in der Voraussetzung, daß unter der Menge von Vögeln sich leichter Gelegenheit zur Paarung bieten würde, indem dadurch der gegenseitigen Neigung mehr Spielraum gelassen wird.

Meine Voraussetzung traf auch in der That zu, denn nach kurzer Zeit hatten sich mehrere Pärchen zusammen gefunden, welche paarlustig schienen, sich liebkosten u. s. w. Diese Pärchen bei der vollständigen Farben Gleichheit nun heraus zu fangen war nicht gut möglich. Ich brachte daher die ganze Gesellschaft in einem ungeheizten Parterre-Raum in einer großen Volière unter, wo sie mit einer Menge anderer kleiner Vögel zusammen sich ganz verträglich zeigten und munter verkehrten. Hier war nun ihnen alle mögliche Nist-Gelegenheit geboten, jedoch es blieb bei ihren einfachen Liebespielen und kein einziges Paar machte Anstalt, von irgend einem der vorhandenen Nistkästen Besitz zu ergreifen oder sonst ein Nest zu erbauen, obgleich die Paare sich stets zusammen hielten.

Während des Winters starben einige Stück, welche ich im Frühjahr durch Ankauf neuer wieder ersetzte. Sobald die Witterung es gestattete, brachte ich sämtliche Reiszvögel in meine große Volière im Garten, wo sie sich unter Hühner-vögeln, Sittichen und andern größern und kleinern Vögeln sehr bald eingewöhnt hatten. Hier gab es wiederum die verschiedensten Nist-Vorrichtungen und auch die Möglichkeit in hohes, dichtes lebendes Gebüsch Nester zu bauen. Nach einiger Zeit zeigte sich bei etwa 6 Paaren erhöhte Paarungs-Lust, sie fingen an, in die vorhandenen Nistkästen zu schlüpfen, und nach verschiedenen Kämpfen und Streitereien hatten sich sämtliche Pärchen ein Jedes in den Besitz eines der größten Sittich-Nistkästen gesetzt. — Nun zeigten diese Vögel ein reges Leben und große Thätigkeit, alles mögliche grobe Nist-Material, wie Heu und Strohhalme wurden zusammen getragen und die großen Kästen vollständig damit ausgestopft und zwar derart, daß, wenn man den Deckel öffnete, derselbe kaum wieder sich schließen ließ. In dieser wulstigen Masse war nun noch von dem Flugloch bis zu dem Boden des Kastens eine enge Röhre angelegt; hier hatten dann die Vögel eine kleine Wölbung gebildet, diese mit dem feinsten Nist-Material ausgepolstert, und das so hergerichtete Nest auch baldigst bezogen. Dabei ist zu bemerken, daß die sämtlichen gepaarten Paare bei der Anlage und Einrichtung ihrer Nester in ganz gleicher Weise verfahren. Ein jedes dieser Paare legte nun im Laufe der nächsten Wochen 4—6 längliche weiße Eier und bebrütete eifrigst dieselben, aber leider ohne daß ein einziges Junge zur Welt kam. Als die Brütezeit vorbei war, verließen mehrere Paare die Nester, wo hingegen die andern Paare zu den alten Eiern sofort wieder frische zu legen anfangen. Dies wiederholte sich im Laufe des Sommers öfter's, aber stets ohne jeden Erfolg, überhaupt war dies bei sämtlichen Pärchen dasselbe Ergebnis. Im Herbst hatte ich wohl einige 40 Stück untaugliche Eier nach und nach gesammelt, und damit aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die grauen Reiszvögel von



der Legenoth, welche bei andern ausländischen Vögeln so viele Verluste herbeiführt, gar nichts zu leiden haben. Da nun dieselben mehrere Sommer hindurch in der angegebenen Weise vergeblich nisteten und brüteten, so hatte ich bereits alle Hoffnung aufgegeben, irgend welches Zuchteresultat zu erzielen, und bekümmerte mich fast gar nicht mehr um diese Vögel. Plötzlich! Anfang October dieses Jahres flogen ein Paar junge Vögel in der Vollière herum, die ich nicht kannte, und die sich nur dadurch mir gegenüber als junge Reisvögel legitimirten, daß sie durch alte gefüttert wurden. Das Jugendkleid des Reisvogels weicht aber auch zu sehr von dem des alten ab. Der Schnabel ist nicht schön rosenroth, sondern glänzend schwarz, die weißen Backen fehlen vorläufig ganz, der übrige Körper ist in düsteres Grau gehüllt, welches auf dem Rücken nach dem Kopf und Schwanz zu in's Schwärzliche spielt, auf Brust und Hals aber in Leberbraun übergeht und sich nach dem Bauch und Steiß zu in Gelblichbraun verläuft; alle diese Farben sind jedoch düster und ohne jede bestimmte Abgrenzung, die Füße sind hellroth.

Die jungen Vögel überraschten mich sehr, und ich war glücklich, mein Ziel erreicht zu haben. Nun wurden schleunigst alle übrigen Nistkästen untersucht und zu meiner großen Freude fand ich in dem einen noch 3 Stück ohngefähr 14 Tage alte und gesunde Vögel vor.

Trotzdem diese Vögel bis dahin nur mit ungeweihtem gewöhnlichen Körnerfutter genährt und theilweise groß geworden waren, so sind die beiden ersterwähnten Vögel bereits ausgeflogen, dabei so munter, kräftig und gesund, daß sie mir Hoffnung machen, es werden die 3 Stück jüngeren ebenfalls glücklich sich entwickeln und zum Ausfliegen kommen. Selbstverständlich werden auch diese mit dem nöthigen Kraft-Futter unterstützt. Die ganze Kolonie befindet sich noch im Garten in offener Vollière und kann ich die Jungen nicht früher herausnehmen, als bis sie allein fressen und vollständig der Alten entwöhnt sind, mag das Wetter auch kommen wie es will; vielleicht trocken die jüngern der kommenden rauhen Tage, so daß ich dieselben am Leben erhalten kann.

Meine Beobachtungen gehen nun dahin, daß, wer graue Reisvögel züchten will, denselben einen sehr großen Flugraum einräumen muß, und daß diese Reisvögel überhaupt nur dann zur Zucht zu bringen sind, wenn sie im Laufe mehrerer Jahre sich erst bei uns gehörig eingewöhnt haben. Hingegen halte ich die Gemeinschaft mit andern Vögeln für gar nicht hinderlich, daß die Reisvögel überhaupt nisten, denn obschon der Reisvogel kein Störenfried ist, behauptet er doch sein Recht und wehrt sich, wenn er angegriffen wird, auch seiner Haut.

Nachschrift. Heute, am 4. November, kann ich noch mittheilen daß im Ganzen vier Stück junge Reisvögel ausgeflogen sind und jetzt schon selbst fressen. Mit dem schwarzen Schnabel und dem düstergrauen Gefieder erinnern sie — was die Färbung betrifft — an unsern Plattmönch.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Köhler=Weißenfels A.

Artikel/Article: [Ueber Züchtung des grauen Reisvogels \(Amadina-Padda-oryzivora\) im Freien 171-173](#)